Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich Menschen, die auf ihren Herren warten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich auftun.

Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet. Wahrlich ich sage euch: Er wird sich schürzen und wird sie zu Tisch bitten und kommen und ihnen dienen.

Und wenn er kommt in der zweiten oder dritten Nachtwache und findet´s so: selig sind sie.

Das aber sollt ihr wissen: Wenn ein Hausherr wüsste, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so ließe er nicht in sein Haus einbrechen. Seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr´s nicht meint.

**Lukas 12, 35-40**

Liebe Gemeinde,

1.

**„Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen ...!“**

Da wird die alte Geschichte noch einmal wach. Tausend Jahre zurück und trotzdem in den Erzählungen lebendig gehalten als ob es gestern gewesen wäre – bis zu dem Gefühl: Wir waren selbst dabei. Das ist unsere Geschichte. Wir sind die vom Sklavendienst Befreiten, die aus Todesangst Geretteten. Wir sind es, die in der Nacht sich nicht zum Schlaf legten, sondern wach blieben um auf den Ruf zu warten, der uns aus den Fesseln der Machthaber befreit ...

**„Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen ...!“**

Also: rafft Eure Kleider hoch mit einem Gürtel um die Hüften gehalten, damit die Beine laufen können! Löscht die Lampen nicht aus, haltet leichtes Gepäck bereit, damit Ihr dem Ruf zum Aufbruch folgen könnt!

Das war der Ruf an die Israeliten, als sie noch in Ägypten gefangen saßen. Eine Hungersnot hatte sie über die Grenze ins Nachbarland geführt. Zunächst gastfreundlich aufgenommen wurden sie in der nächsten Generation entrechtet und versklavt – als unbezahlte Arbeitskräfte missbraucht, das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben abgesprochen.

Die Geschichte des Gottesvolkes beginnt als Flüchtlingsgeschichte. Das sind unsere Vorfahren im Glauben! Weniger weit möchte ich nicht zurückschauen am letzten Tag des Jahres;

denn das rückt meine Maßstäbe zurecht. Es lässt mich über den Rand meiner deutschen Suppentasse hinausschauen. Dieser Rückblick in die Geschichte verbindet mich nicht nur mit meiner eigenen Vergangenheit und Vorgeschichte, die Gott sei Dank weiter zurückreicht als bis 1933. Er verbindet mich genauso mit den Menschen meiner Zeit, statt mich von ihnen zu trennen.

**„Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen ...!“**

2.

Und wie wir unsere Lichter brennen lassen in der Silvesternacht! Bis der Hund sich jaulend unterm Sofa verkriecht.

Eigentlich ist das ein schönes Zeichen: dass es Nächte gibt, in denen Menschen wach bleiben. Wie sonst hätten die Hirten sich zur Krippe rufen lassen oder die Frauen am Ostersonntagmorgen das leere Grab sehen und die Botschaft vom Auferstandenen hören können?

Sicher – an die 49-Schuss-Feuerwerk-Batterie wird Jesus nicht gedacht haben, als er sagte: „Lasst eure Lichter brennen!“

Daran aber, dass es etwas zu feiern gibt, schon. Denn so erzählt er es. Der Herr ist ausgegangen, um an einer Hochzeitsfeier teilzunehmen.

Es ist kein spontaner Einfall Jesu, der Geschichte diese Wendung zu geben. Es ist mit Liebe und Bedacht erzählt. Die Christen wissen – wie die Erinnerung an die Flucht aus Ägypten – auch dieses Bild zu deuten.

Die Hochzeitsfeier ist seit der Hochzeit zu Kana ein Bild dafür, das wie zwei Menschen, die sich lieben, auch Gott und Mensch zusammenfinden. Mensch, halten wir das doch einmal für uns fest und lassen es nicht mehr los: Gott verbindet sich mit uns und unserem Leben – nicht wie ein Chef, der seine Untergebenen für die nächste Beförderung um die Wette strampeln lässt, nicht wie ein Kontrolleur, der penible Strichlisten führt, wer wie oft gebetet und gutes oder böses getan hat – sondern wie ein Liebender, der seine Braut umwirbt, um sie – weil das sein und ihr größtes Glück ist – heimführen zu können.

Darum hat es Sinn, bis ans Ende der Tage und an jedem Tag zu warten und zu wachen, ob der Herr kommt. Den Moment wollen wir nicht verschlafen, in dem er zu uns kommt.

Denn das wird ein schöner Moment sein. „Selig“ nennt Jesus die Menschen, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet. Etwas Ungewöhnliches wird geschehen, etwas, das so gar nicht zu einem „Herren“ passt, das Bild vom Herrn und den Knechten sprengt und doch so ganz die Art unseres Gottes zeigt: Er wird sich selbst die Schürze umbinden, wird seine „Knechte“ zu Tisch bitten und sie bedienen.

Wenn wir Abendmahl feiern, können wir etwas davon vorausahnen – dass Er uns an seinem Tisch bedient.

In den Worten des Evangeliums geht es um die Zukunft. Ein Bild des wiederkommenden Herrn stellt es vor Augen – und damit ein Bild vom Himmel: es wird sein wie an einem gedeckten Tisch bei einer Hochzeit.

3.

Jetzt hat es ja mit dem Himmel noch etwas Zeit. Und tatsächlich hat Wachsamkeit und Warten, die Bereitschaft zum Aufbruch, seinen Sinn ja hier und jetzt.

**„Lasst ... eure Lichter brennen ...!“**

... damit ich etwas weiter und tiefer sehen kann, mit diesem Licht, das etwas mehr ausleuchtet als die mir vertraute Ecke – und hier und da vielleicht auch noch mal ein anderes Licht wirft auf die Ereignisse, die uns im Rückblick auf dieses Jahr beschäftigen ...

... die große Zahl der Menschen, die auf der Flucht sind weltweit und derer, die zu uns kommen,

die Herausforderung, aber auch die Hilfsbereitschaft auch in den Ländern, die viel weniger haben als wir,

der Terror des IS, der solche Menschenverachtung offenbart, die sich auf keinen Gott mehr berufen kann – egal welcher Religion er zugehört,

die vielen Christen, aber auch Muslime, die Opfer von Verfolgung wurden,

der Konflikt um die Grenzen der Ukraine, der schon zu viele Tote gefordert hat,

unsere stabile Wirtschaft, und gleichzeitig, dass sich hinter einer nur vermeintlich niedrigen Arbeitslosenzahl noch viel mehr Schickale von Menschen verdienen, die mit ihrem Einkommen und Rente nicht auskommen, ...

die ethischen Debatten um Sterbehilfe und Social Freezing ...

Vieles ist Anlass zu großer Sorge. Umso wichtiger, auch wenn es oft nicht mehr als der berühmte „Tropfen auf den heißen Stein“ zu schein scheint, umso wichtiger, auch das andere zu sehen ...

... den muslimische Geschäftsmann, der 150 jesidische von der IS verschleppte Frauen freigekauft hat,

die gemeinsamen Erklärungen aller muslimischen leitenden Geistlichen in Deutschland aber auch in anderen Teilen der Welt gegen jede wie auch immer begründete Gewalt,

die Lehrerin, die aus dem Irak flüchten musste und in Schweden nach zwei Jahren das erste Mal bei einer Einladung die Erfahrung macht, als Mensch wahr genommen zu werden – in einer Wochenzeitung unter der Überschrift „Wunder“ berichtet,

aber – auch so ein kleines Wunder – wie der Stadtteiltreff, der nach großen Mühen am Anfang ein gutes Jahr hatte - und mit so vielen Initiativen in Mainz und einer immer noch nicht ausreichenden, aber doch so ermutigend großen Zahl ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer für ganz viele Menschen etwas bewegt,

die vielen guten Begegnungen von Menschen in unserer Gemeinde, in der immer wieder mehr geschieht an Ermutigung, Bereicherung, Trost und Freude, als auf den ersten Blick sichtbar ist ...

4.

Mit der Hoffnung auf das himmlische Hochzeitsmahl als Ziel unserer Wege schaut es sich anders auf die Welt, ihre Menschen und Ereignisse.

Im Guten, das uns und anderen im vergangenen Jahr widerfahren ist, erkennen wir Anfänge des Reiches Gottes in der Welt und Vorzeichen des Himmlischen. Und weil wir die Hoffnung festhalten, dass Gott seine Welt zu einem guten Ziel bringen wird, darum können wir uns auch dem Dunklen und Schweren stellen, müssen es nicht verdrängen und verschweigen, sehen Sinn darin, auch im Dunklen nach dem Leben zu suchen – weil Gott wie damals aus der Nacht in die Freiheit führt.

5.

Jesus ist nicht wie so ein Guru, der gern Blinde führt. Jesus traut uns zu, selbst hinzuschauen und sehen zu können. **„Lasst ... eure (!) Lichter brennen ...!“** ein großes Vertrauen in uns Menschen spricht daraus.

Und dabei möchte ich gern lernen von ihm. Wie konnte er hinschauen, was hat er für einen Blick gehabt für die Menschen und ihr Leben ...

Im Acker, dem Feld täglicher Mühsal und Arbeit konnte er den Schatz entdecken, im täglichen Verkaufen und Kaufen, dem Rechnen zwischen Preisen, Gewinnen und Verlusten, der Rechnung, was unterm Strich bleibt, konnte er die einzig kostbare Perle entdecken, die allen Einsatz wert ist und zugleich ein Geschenk, das nicht verdient, sondern eben – Geschenk ist. In einer knappen Mahlzeit von fünf Broten und zwei Fischen konnte er sehen, dass auch das Wenige - nach einem Dankgebet geteilt - für viele Menschen reichen kann.

6.

**„Lasst ... eure Lichter brennen ...!“**

... ein Licht, das uns davor bewahrt, in den schmerzlichen Erinnerungen ins Dunkel zu fallen.

**„Lasst ... eure Lichter brennen ...!“**

... ein Licht, das uns genauso hilft, im Rückblick das Gute nicht zu vergessen, die schönen Momente, die Einsichten, das Versorgtsein, vielleicht die eine oder andere Überraschung, das Unerwartete, vielleicht auch unverdient Schöne ...

Gott schenke es uns, mit seinen Augen sehen zu können, wenn wir aufmerksam und liebevoll unsere Tage bedenken. Amen.